

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 11 (1890)

Heft: 9

Artikel: Rekrutenprüfungen im Herbst 1889

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-258409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir von unserem Standpunkte aus unsere Bedenken gerade heraus sagen. Wir können die Sache drehen, wie wir wollen, so drängt sich immerwährend die Überzeugung auf, dass die in Aussicht genommenen Vorlesungen, die Verarbeitung derselben, das Studium einschlägiger Schriften und die unumgänglich notwendigen Übungen in den Kunstfächern und im Turnen so viel Zeit und Kraft in Anspruch nehmen, dass daneben für freie Benützung der Vorteile, welche die Universität bietet, kein Raum mehr bleibt. Die gehörige Ausnützung der drei Semester könnte auf diese Weise leicht allzuviel „Energie“ erfordern. Gewiss lässt sich derselbe Stoff passend auf vier Semester verteilen, und die Folge müsste bei allen richtigen Kandidaten nicht als verhängnisvolle Verlockung zur Bummelei, sondern als Förderung des freien erfolgreichen Studiums zu tage treten. Bei etwelcher Erleichterung der ersten beiden Semester und Erweiterung des dritten zu zweien ergäbe sich auch für diese letztern noch Arbeit genug, vorausgesetzt, dass der Kandidat auf die Weiterbildung in andern Fächern nicht verzichten soll. Der Jüngling, welcher sich dem Lehramt widmen will, wird schon an der Mittelschule mehr beschäftigt sein, als seine Mitschüler, weil er mit Rücksicht auf seinen künftigen Beruf die Kunstfächer insgesamt gründlich betreiben muss, während jene sich in der Regel, so weit nicht Liebhaberei mitspricht, mit dem notwendigsten begnügen. Wir möchten auf diesen Umstand ernstlich aufmerksam machen und raten, den Lehramtschüler nicht auch an der Universität noch viel stärker ins Joch zu spannen, als seine Mitstudirenden.

Wir dürfen aus Rücksicht auf den Raum unseres Blattes unsere Erörterungen nicht weiter ausdehnen und schliessen mit dem Wunsche, dass Basel die von der Kommission befürwortete Gestaltung der Lehrerbildung recht bald ins Werk setzen und dass die Erfahrungen mit dem „neuen Seminar“ die schweren Bedenken gegen die akademische Bildung der Lehrer an der Volksschule widerlegen und recht manche Hoffnung, die auf dieselbe gesetzt wird, erfüllen mögen.

St.

Rekrutenprüfungen im Herbst 1889.

Im vorjährigen statistischen Bericht über die pädagogische Prüfung bei der Rekrutirung war nebenbei geäußert worden, dass es für die Statistik keinen Wert habe, die bei der Prüfung erteilten Noten ausser in die Kontrollen noch jedem Rekruten in sein Dienstbüchlein geschrieben zu sehen, und die Militärjustiz hatte darauf aufmerksam gemacht, dass die Eintragung der Noten unter Umständen die Versuchung zu eigenmächtiger, strafbarer Abänderung derselben nahelege und deshalb zu verwerfen sei. Hinwiederum wurde von sämtlichen Prüfungsexperten betont, dass gerade das Einschreiben der Noten im Dienstbüchlein einen bedeutenden aneifernden Einfluss auf den einzelnen Rekruten ausübe, ähnlich jenem Wetteifer, der durch die statistische Zusammenstellung

und Veröffentlichung der Prüfungsergebnisse zwischen den verschiedenen Gegenden und Kantonen wachgerufen und bis heute erhalten wurde; daraus folge, dass das Wegbleiben der Noten im Dienstbüchlein zu bedauern wäre. Diese Noten gehören konsequenterweise, wie die Befunde jeder einzelnen Prüfungs- resp. Untersuchungskommission, grundsätzlich ins Dienstbüchlein. Man macht davon Gebrauch bei der Einteilung zur Waffengattung, bei Beförderungen u. s. w. Bei Weglassen derselben aus dem Dienstbüchlein müsste der Eifer der jungen Leute in den Fortbildungskursen und namentlich bei den Rekrutenprüfungen selbst erlahmen. Die Leistungen könnten für die Schulung unserer Jugend kein richtiges Bild geben, und der statistische Wert der Noten müsste insbesondere von den Schulbehörden und der Lehrerschaft ernstlich beanstandet werden. Die nationalrätliche Geschäftsprüfungskommission ist mit der Beibehaltung des bisherigen Usus nicht einverstanden und wünscht, es möchte diese Frage neuerdings erörtert und die Ansicht der zuständigen militärischen Behörden und der kantonalen Militärdepartemente eingeholt werden. *)

Die Expertenkonferenz in Bern (6. und 7. Juli 1889) beschäftigte sich namentlich auch mit der schriftlichen Prüfung in der Vaterlandskunde; für die Prüfung im Herbst 1890 wird diesbezüglich ein definitiver Beschluss zu erwarten sein. **) Bei der Auswahl des Prüfungsstoffes überhaupt wurde neuerdings grosses Gewicht darauf gelegt, denselben dem bürgerlich praktischen Leben möglichst anzupassen. Die Forderungen sind weder erhöht noch vermindert worden, um dem statistischen Bureau für die Vergleichung mit früheren Jahrgängen ein möglichst zuverlässiges Rohmaterial zu verschaffen. Die Prüfungen verliefen überall in gewohnter Weise und gaben zu besondern Klagen in disziplinarischer Beziehung keinen Anlass. Die Ergebnisse weisen eine ganz kleine Abnahme der ganz guten Leistungen auf (1 0/0), zugleich aber auch ein Rückgehen der schlechten Gesamtleistungen (2 0/0), so dass der Unterschied zwischen den Hauptergebnissen von 1889 und 1888 immerhin als ein erneuerter kleiner Schritt zum Bessern angesehen werden darf. Für die einzelnen Kantone ergibt sich für die vier letzten Jahresergebnisse folgende Vergleichung:

Kantone	Von je hundert Rekruten hatten die Note							
	1 (gut) in mehr als zwei Fächern				4 und 5 (ungenügend und schlecht) in mehr als einem Fach			
	1889	1888	1887	1886	1889	1888	1887	1886
Zürich	29	29	27	26	8	12	12	14
Bern	13	15	11	11	19	19	22	25
Luzern	13	15	16	14	25	24	26	27
Uri	7	5	8	7	29	36	41	31

*) Seither hat das Militärdepartement diesbezüglich beschlossen: Die Noten im Dienstbüchlein sind beizubehalten; von einem Rekurs gegen die erste Prüfung und Ablegung einer zweiten Prüfung ist Umgang zu nehmen.

**) Definitiver Beschluss: Von der schriftlichen Prüfung in der Vaterlandskunde ist abzusehen.

Von je hundert Rekruten hatten die Note

Kantone	1 (gut) in mehr als zwei Fächern				4 und 5 (ungenügend und schlecht) in mehr als einem Fach			
	1889	1888	1887	1886	1889	1888	1887	1886
Schwyz	11	12	13	12	26	23	28	32
Obwalden	17	15	11	9	12	15	17	14
Nidwalden	15	15	18	13	18	9	16	18
Glarus	23	24	21	22	10	12	12	17
Zug	18	14	21	11	19	15	10	18
Freiburg	12	12	14	14	18	24	19	28
Solothurn	20	17	22	19	10	12	11	15
Baselstadt	44	48	43	46	5	3	3	4
Baselland	21	21	16	16	12	11	16	14
Schaffhausen	28	30	30	26	3	7	8	8
Ausserrhoden	14	16	16	16	12	13	12	19
Innerrhoden	5	10	4	7	31	36	30	52
St. Gallen	19	18	16	17	11	13	14	24
Graubünden	16	16	18	16	20	22	20	22
Aargau	15	13	14	15	12	17	13	17
Thurgau	26	28	22	22	4	4	9	9
Tessin	13	12	11	11	28	30	27	38
Waadt	17	20	22	16	12	14	10	18
Wallis	8	8	6	5	27	37	36	39
Neuenburg	28	27	25	22	10	12	12	16
Genf	34	28	30	24	7	10	9	11
Schweiz	18	19	19	17	15	17	17	21

Für 1889 gruppieren sich somit die Kantone folgenderweise:

A. Nach der Zahl der besten Notensummen (1 in mehr als zwei Fächern).

1. Baselstadt	44 0/0	12. Graubünden	16 0/0
2. Genf	34 „	13. Nidwalden	15 „
3. Zürich	29 „	Aargau	15 „
4. Schaffhausen	28 „	14. Ausserrhoden	14 „
Neuenburg	28 „	15. Bern	13 „
5. Thurgau	26 „	Luzern	13 „
6. Glarus	23 „	Tessin	13 „
7. Baselland	21 „	16. Freiburg	12 „
8. Solothurn	20 „	17. Schwyz	11 „
9. St. Gallen	19 „	18. Wallis	8 „
10. Zug	18 „	19. Uri	7 „
11. Obwalden	17 „	20. Innerrhoden	5 „
Waadt	17 „		

B. Nach der Zahl der schlechtesten Notensummen (4 oder 5 in mehr als einem Fach).

1. Schaffhausen	3 0/0	3. Baselstadt	5 0/0
2. Thurgau	4 „	4. Genf	7 „

5. Zürich	8 0/0	9. Nidwalden	18 0/0
6. Glarus	10 „	Freiburg	18 „
Solothurn	10 „	10. Bern	19 „
Neuenburg	10 „	Zug	19 „
7. St. Gallen	11 „	11. Graubünden	20 „
8. Obwalden	12 „	12. Luzern	25 „
Baselland	12 „	13. Schwyz	26 „
Ausserrhoden	12 „	14. Wallis	27 „
Aargau	12 „	15. Tessin	28 „
Waadt	12 „	16. Uri	29 „
		17. Innerrhoden	31 „

Aus der Tabelle, welche die guten und schlechten Resultate für die einzelnen Kantone in den Jahren 1886—1889 zur Darstellung bringt, zeigt sich neuerdings, wie bei verhältnismässig kleiner Rekrutenzahl an und für sich unbedeutende Zufälligkeiten in den Prozentzahlen grosse Sprünge zur Folge haben können. So sind z. B. in Nidwalden die Nichtwiser vom Jahr 1887 bis 1889 von 16 0/0 auf 9 0/0 zurückgegangen, um dann wieder auf 18 0/0 anzuwachsen. In den einzelnen Bezirken zeigen sich solch' überraschende Sprünge noch viel häufiger. Zu den auffallendsten Erscheinungen dieser Art gehört das Ergebnis für den Bezirk Einsiedeln. Seit Jahren zeichnete sich derselbe gegenüber den andern schwyzerischen Bezirken durch weitaus bessere Leistungen aus; im Herbst 1889 aber machte er einen unglaublich grossen Schritt rückwärts. Es zählten nämlich Rekruten mit ganz schlechten Gesamtleistungen:

im Prüfungsjahr	1889	1888	1887	1886
der Bezirk Einsiedeln	25 0/0	11 0/0	11 0/0	15 0/0
der übrige Teil des Kantons Schwyz	26 „	25 „	31 „	35 „

und doch stand den Prüfungen des erstgenannten Bezirks in den beiden letzten Jahren der nämliche Leiter vor.

Wir wollen auch diesmal nicht unterlassen, die Schwankungen zwischen den einzelnen Bezirken der Kantone durch einen Auszug aus den grossen Tabellen zur Darstellung zu bringen.

Kantone	Bezirke	Kleinste Zahl der Nichtwiser	Grösste Zahl von je 100 Rekruten	Kanton
Zürich	11 Andelfingen	3	Dielsdorf	14 8
Bern	30 Biel	5	Saanen	38 19
Luzern	5 Hochdorf	16	Entlebuch	36 25
Uri	1			29
Schwyz	6 Küssnacht	16	Gersau, Höfe	29 26
Obwalden	1			12
Nidwalden	1			18
Glarus	1			10
Zug	1			19

Kantone	Bezirke	Kleinste Zahl der Nichtwisser	Grösste Zahl von je 100 Rekruten	Kanton
Freiburg . . .	7 See	9	Greyerz	23 18
Solothurn . . .	5 Bucheggberg-Kriegstetten	5	Solothurn-Lebern	16 10
Baselstadt . . .	2 Stadtbezirk	3	Landbezirk	21 5
Baselland . . .	4 Sissach	7	Arlesheim	18 12
Schaffhausen . . .	6 Ober- und Unter-Klettgau, Schleithelm	—	Stein	9 3
Appenzell A-Rh.	3 Mittelland	8	Hinterland	17 12
Appenzell I-Rh.	1			31
St. Gallen . . .	15 Gossau	4	Sargans	19 11
Graubünden . . .	14 Maloja	8	Albula	29 20
Aargau	11 Brugg	4	Baden und Bremgarten	18 12
Thurgau	8 Kreuzlingen	2	Arbon, Münchweilen, Weinfelden	6 4
Tessin	8 Livinen	12	Mendrisio	40 28
Waadt	18 Morsee	6	Pays-d'Enhaut	39 12
Wallis	13 Goms	8	Brig	38 27
Neuenburg . . .	6 Chaux-de-Fonds, Neuenb.	6	Val-de-Ruz	16 10
Genf	3 Stadtbezirk	5	Rechtes Ufer	10 7

Von 23,752 Geprüften, welche schweizerische Primarschulen besucht hatten, kommen 4073 mit höherer Schulbildung, und zwar sind es Besucher von

Sekundar- u. ähnlichen Schulen	2480	wovon 56 0/0	in mehr als zwei Fächern die Note 1 erwarben
Mittleren Fachschulen	407	95	"
Gymnasien u. ähnlichen Schulen	1043	81	"
Hochschulen	143	94	"

Mit ausländischem Primarschulort stellten sich 249 Rekruten, von welchen 78 höhere Schulen besucht hatten. Sehr gute Leistungen wiesen 30 0/0, schlechte Leistungen 16 0/0 dieser Geprüften auf. (Schluss folgt.)

Zu den Resultaten der Rekrutenprüfungen früherer Jahrgänge.

Anlässlich einer grösseren Arbeit hatte ich mich in letzter Zeit mit den Ergebnissen der Rekrutenprüfungen zu beschäftigen. Dabei musste ich mich über einige Punkte in Klarheit setzen, welche mir bisher nicht immer deutlich gewesen sind. Da vielleicht auch Andere sich in diesen Dingen nicht sicher orientirt fühlen, gebe ich hier, was ich herausgefunden.

1. Die Titel der Veröffentlichungen der R.-Pr. sind ungleich und daraus gehen leicht Missverständnisse hervor. Sie beginnen mit „Rekrutenprüfung im Jahr 1875“, in welchem Jahre Prüfung und Rekrutirung für 1875 vorgenommen wurden. Der Titel des folgenden Jahrgangs ist analog „Rekrutenprüfung im Jahr 1876“, obgleich die Prüfung selbst, wohl zum grossen Teil in 1875 mit der sanitärischen Untersuchung vorgenommen wurde; aber sie betrifft die auf 1876 waffenfähig gewordene Mannschaft. Das Statistische Bureau mag nun selbst